

1.2 Die Agentin

Gruth stellte den Wasserhahn auf volle Stärke und genehmigte sich erleichtert einen kräftigen Schluck direkt aus dem shuttleeigenen Synthetisierer. Dann formte er seine Hände zu einer Kelle, ließ sie mit Wasser volllaufen und spritzte sich den Inhalt ruckartig ins Gesicht. Er drehte den Hahn wieder ab, ging zum einzigen Sessel hinüber, der im Heckbereich des Shuttles stand, und ließ sich erschöpft hineinfallen.

Die letzten paar Stunden hatten ihn ziemliche Nerven gekostet! Es war nicht einfach gewesen, diese Kleidung aufzutreiben, die ihn wie jemanden von der Spurensicherung aussehen ließ und ihm gleichzeitig zumindest so weit passte, dass er damit kein Aufsehen erregte. Aber zum Glück waren diese Overalls schon von Natur aus eher weit geschnitten und auch recht dehnbar und so war Gruths Körpergröße zumindest nicht zu einem unlösbaren Problem geworden.

Die Bombe in das bewachte Raumschiffwrack zu schmuggeln war da schon weitaus schwieriger gewesen. Dummerweise hatte der Chef der Spurensicherung gerade in dem Moment, als Gruth sich endlich an den Tatort hatte schleichen können, die Arbeiten im Wrack für beendet erklärt. Gruth hatte eine Weile warten und den richtigen Moment abpassen müssen, bis keiner der Polizisten das Wrack im Auge gehabt hatte. Die Warterei hatte ganz schön an seiner Geduld gezehrt und er hatte die ganze Zeit befürchten müssen, dass jemand ihm dumme Fragen stellen würde, warum er hier so lange untätig herumstand und was in diesem großen Koffer war, den er in der Hand hatte.

Als sich dann endlich eine passende Gelegenheit geboten hatte, sich ins Wrack zu schleichen, hatte er sich beim Versuch, die

Bombe durch das enge Schiff und den ganzen Schutt darin an die richtige Stelle zu schaffen, beinahe sämtliche Gelenke ausgerenkt und etliche blaue Flecken zugezogen. Manchmal war so eine Körperstatur wie seine eben doch reichlich unpraktisch.

Und als er dann schließlich auf dem Rückweg von diesen zwei Polizisten angequatscht worden war, hatte er zuerst wirklich gedacht, er wäre ertappt worden! Zum Glück hatten die beiden aber nur nach dem Weg fragen wollen und sich nicht weiter über seine nervösen Antworten gewundert. Und so war er auch über dieses letzte Hindernis noch einmal mit einem blauen Auge hinweg gekommen.

Endlich war mal wieder etwas relativ glatt gelaufen! Das Raumschiff war zerstört und mit ihm alle Informationen, die seinem Boss noch gefährlich hätten werden können. *Das muss ich Torx gleich mitteilen, vielleicht wird dann seine Laune wieder ein bisschen besser.*

Gruth langte zu seinem Computer hinüber, der auf dem Tisch neben dem Sessel stand, und drehte ihn so, dass er direkt auf den Bildschirm sehen konnte. Dann aktivierte er ihn und griff auf das Kommunikationsprogramm des Shuttles zu. Er tippte die Komnummer ein, mit der er Torx erreichen konnte, und wartete auf die Verbindung.

Ungewöhnlicherweise erschien Torx sofort persönlich auf dem aufflackernden Bildschirm. Offenbar hatte er Gruths Komruf schon erwartet.

„Na endlich!“ begrüßte Torx seinen Leibwächter barsch. „Ich habe schon aus den News erfahren, dass du Erfolg hattest. Die haben sofort einen Sonderbericht über die Explosion an der Absturzstelle gebracht.“

„Hallo, Boss“, erwiderte Gruth.

Eigentlich war er Torx inzwischen so weit verbunden, dass er ihn mit seinem Namen anreden konnte. Und das tat er auch sonst immer. Bei Gesprächen über das Komnetz erwartete Torx aber von seinen Leuten, keine Namen zu verwenden. Schließlich gab es selbst bei abhörsicheren Verbindungen keine hundertprozentige Garantie, dass nicht doch jemand mithörte. Die Anrede „Boss“ war in dem Fall eine gute Alternative.

Ganz offensichtlich war Torx recht gut aufgelegt, was bei ihm aber nicht unbedingt hieß, dass er ein freundliches Gesicht machte oder seine Stimme weniger schroff klang. Trotzdem glaubte Gruth von sich sagen zu können, dass er den Gemütszustand seines Chefs inzwischen recht gut deuten konnte. Dass sich Torx' Laune wieder etwas gebessert hatte, erleichterte Gruth doch erheblich.

„Es ist eine ziemliche Nervenprobe gewesen“, fuhr er fort. „Ich wäre fast erwischt worden, aber am Ende konnte ich doch aus einiger Entfernung dabei zusehen, wie die letzten Reste unseres kleinen Problems in die Luft gegangen sind.“

„Das höre ich gerne.“ Torx nickte anerkennend. „Darf ich gleich mal fragen, wie es mit unserem... zweiten kleinen Problem steht?“

„Na ja...“ Gruth zuckte mit den Achseln. „Ich habe die Mädels auf Erkundungstour geschickt. Sie sind noch nicht zurück, aber lange sollte es nicht mehr dauern. Ich kann dich ja später noch einmal anfunken, sobald ich weiß, was die beiden herausgefunden haben.“

Torx nickte. „Ich bin zumindest schon mal erleichtert darüber, dass endlich wieder etwas voran geht. Die letzten paar Tage waren wirklich wie verhext!“

„Das kannst du laut sagen!“ Gruth machte ein ernstes Ge-

sicht. Die Entdeckung, dass ihre Raumstation schon wer weiß wie lange von der Kosmopol observiert wurde, war ein ziemlicher Schock gewesen. Und ihr Versuch, das Kosmopol-Schiff unauffällig aus dem Weg zu räumen, war vollkommen nach hinten losgegangen: Es hatte nach Anbis 2 fliehen können und als sie es endlich eingeholt und abgeschossen hatten, war es auf die Stadt gestürzt! Ihr Versuch, so wenig Aufmerksamkeit zu erregen wie möglich, war damit grandios gescheitert. Aber wenigstens waren jetzt alle Beweise, die die Kosmopol über sie gesammelt hatte, endgültig vernichtet.

„Die ganzen Toten könnten noch unser größtes Problem werden“, knurrte Torx. „Die haben ganz schön viel Wirbel verursacht, den wir gerade jetzt überhaupt nicht brauchen können. Du kannst dir sicher vorstellen, wie unser... *Vertragspartner* auf die Katastrophe reagiert hat! Fünfmal hat er mich in den letzten Stunden schon angefunkelt! Der Kerl ist völlig am Ende!“

„Ich hab so etwas auch schon erwartet, Boss. Das ist ein einfacher Politiker, der im Gegensatz zu uns keine Erfahrung darin hat, sich die Hände schmutzig zu machen. Wahrscheinlich hat er sich bisher eingebildet, das alles könnte irgendwie sauber und ohne Blutvergießen über die Bühne gebracht werden. Die Illusion ist natürlich seit heute Morgen geplatzt.“

„Es war ein Unfall!“ erwiderte Torx trotzig. „Niemand hätte vorhersagen können, dass so etwas passiert! Das hab ich auch unserem Vertragspartner mehrmals einzureden versucht, aber der Typ hört mir gar nicht richtig zu, so aufgebracht ist er! Er hat sogar verlangt, dass wir die ganze Aktion abbrechen müssen! Und zwar auf der Stelle!“

„Ich verstehe.“

„Ach was, gar nichts verstehst du!“ rief Torx aufgebracht.

Na toll, eigentlich wollte ich ihn doch etwas aufheitern. Jetzt habe ich ihn nur noch wütender gemacht!

„Wir können jetzt nicht aufhören!“ brüllte Torx. „Wir haben schon viel zu viel in die ganze Sache investiert! Ich hab ihm hundertmal zu erklären versucht: Wenn wir *jetzt* aufhören, waren die ganzen Toten völlig umsonst. Und wenn wir einfach alles abblasen, machen wir sie auch nicht wieder lebendig! Das einzig Sinnvolle, das wir im Moment tun können, ist dafür zu sorgen, dass wir die Übernahme so schnell wie möglich hinter uns bringen! Wir können unser Ziel immer noch erreichen! Aber nur, wenn wir uns jetzt alle verdammt noch mal zusammenreißen.“

„Boss, beruhig dich!“ versuchte Gruth ihn zu beschwichtigen. „Ich bin sicher, wenn er ein bisschen darüber geschlafen hat, wird unser Vertragspartner sich wieder fangen. Und wenn er dich das nächste Mal kontaktiert, kannst du ihm auch gleich die gute Nachricht mitteilen: Niemand kann mehr nachweisen, dass wir irgendetwas mit diesem Absturz zu tun hatten! Das Raumschiff ist vernichtet! Die Kosmopol-Schnüffler sind aus dem Weg geschafft! Und wenn wir jetzt noch unsere kleine Deserteurin auftreiben, dann kann doch überhaupt nichts mehr schief laufen!“

„Ja, das stimmt“, gab Torx schon etwas ruhiger zu. „Am besten funke ich unseren Vertragspartner gleich selber an! Rede ihm ein bisschen Mut zu, schmiere ihm etwas Honig ums Maul... Typen wie der werden dabei immer schwach. Das dürften wir in den Griff bekommen.“

„Das ist die richtige Einstellung, Boss. Also, wenn es etwas Neues gibt, gebe ich noch einmal Bescheid. Und sonst – bleibt alles beim Alten?“

„Na sicher“, bestätigte Torx. „Wir ziehen es durch, wie wir es geplant haben. Dieser Absturz ist zwar eine schlimme Sache, aber er ändert eigentlich nicht viel für uns. Wir sprechen uns dann später wieder, hoffe ich.“

„Bis dann, Boss.“

Gruth deaktivierte die Verbindung und lehnte sich wieder in seinen Sessel zurück. *Damit hätten wir das auch erledigt*, dachte er beruhigt.

Jetzt musste er nur noch warten, bis seine beiden Kolleginnen von ihrem Erkundungstrip zurück kamen. Gruth hatte Chet und Yaan, die Torx ihm auf diese Mission mitgegeben hatte, losgeschickt, damit sie sich in den Bars und Kneipen im Raumhafenbereich und in der Innenstadt von Anbis City mal ein bisschen umhörten.

Eigentlich hatte Gruth die Suche nach Nylla komplett in die eigene Hand nehmen wollen. Er gab sich die Schuld daran, dass sie aus der Basis hatte fliehen können. Das war *seine* offene Angelegenheit und dass noch jemand anderes da hineingezogen wurde, war ihm gar nicht recht.

Aber nach einigem Überlegen hatte er es doch für besser gehalten, wenn er selbst den Part mit der Bombe übernahm. Trotz seiner persönlichen Verwicklung in die Nylla-Sache hatte er sich eingestehen müssen, dass die Vernichtung der Kosmopol-Beweise die erheblich wichtigere und kritischere Mission war. Nicht dass er Chet und Yaan misstraute oder ihre Fähigkeiten nicht schätzte – sonst wären sie kaum Mitglieder von Torx‘ Sicherheitstruppe. Aber die Person, auf die er sich mit Abstand am meisten verlassen konnte, war nun einmal er selbst.

Außerdem wusste er natürlich, dass er auf die meisten Menschen einschüchternd und unnahbar wirkte. Zwei attraktive und

von Natur aus gesellige Frauen konnten irgendwelchen Fremden in einer Bar wesentlich leichter Informationen entlocken als er.

Doch während er seinen Auftrag bereits hinter sich gebracht hatte, brauchten Chet und Yaan für ihre Erkundungen wohl etwas länger. Gruth beschloss daher, die Wartezeit sinnvoll zu überbrücken und die Nachrichtenlage in Anbis City im Auge zu behalten. Also vertiefte er sich in seinen Computer und hoffte, dass seine beiden Kolleginnen nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen würden.

Das Büro von Kheilo und Alsth befand sich in einem der obersten Stockwerke im Hauptturm der Polizeizentrale, der sämtliche anderen Wolkenkratzer im Sektor G2 an Höhe überragte. So hatte man durch die Fensterfront, vor der ihre beiden Schreibtische standen, einen wunderbaren Ausblick über die Stadt.

Alsth war im Moment alleine im Büro und wartete auf Kheilos Rückkehr. Seine Gedanken kreisten immer noch um den Schockmoment vor ein paar Stunden. Viel hätte nicht gefehlt und es hätte an einem Vormittag gleich zwei große Tragödien gegeben.

Eine Bombe.... Da war eine Bombe....

Alsth wurde aus seinen Gedanken gerissen, als er von draußen die zischenden Lifttüren und die Schritte von mindestens zwei Personen hörte, die sich dem Büro näherten. Gut, Kheilo war offenbar zurück. Und er hatte ihren Gast dabei.... Alsth stand schon mal von seinem Schreibtisch auf und machte ein paar Schritte auf die Tür zu, um den Neuankömmling gleich begrüßen zu können. *Ich hoffe wirklich, dieser Agent ist kein*

allzu großer Stinkstiefel....

„Bitte, nach Ihnen“, hörte er Kheilos Stimme durch die Tür. Im nächsten Moment ging sie auf und eine Frau betrat das Büro.

Sie war die Seriösität in Person – das war Alsths allererster Eindruck von ihr. Sie musste wohl etwas jünger als Kheilo sein, strahlte aber ein ähnlich hohes Maß an Erfahrung und Selbstkontrolle aus. Ihre Körperhaltung war kerzengerade, ihr schlichter blauer Anzug saß absolut korrekt und sah wie neu aus, ihr kurzes, dunkelrotes Haar wirkte so, als wäre jede Strähne an genau der vorgesehenen Stelle. Ihre strengen Augen hatten Alsth sofort einer genauen, analysierenden Prüfung unterzogen. Und irgendwie hatte er dabei das Gefühl, als hätte sie ihn bereits nach Sekundenbruchteilen in ein exakt differenziertes Persönlichkeits-Schema eingetragen.

Kurz darauf wurde Alsth bewusst, dass er gerade eben genau dasselbe mit ihr getan hatte.

„Das ist Kommissar Alsth, mein Partner!“ sagte Kheilo, während er der Kosmopol-Agentin ins Büro folgte.

Dadurch erinnerte Alsth sich wieder an seine Manieren und streckte ihr schnell die Hand entgegen. „Guten Tag und willkommen in Anbis City“, begrüßte er sie und versuchte dabei, ein möglichst freundliches Gesicht hinzubekommen.

Sie nickte kurz. „Schön. Mein Name ist Vlorah und den Rest kennen Sie bereits, schätze ich mal.“ Dann trat sie an ihm vorbei und begann damit, das Büro einem prüfenden Blick zu unterziehen. Alsth sah ratlos auf seine ausgestreckte Hand hinunter, die sie vollkommen ignoriert hatte, und ließ sie langsam wieder sinken.

„Wie ich sehe, haben Sie nur zwei Schreibtische hier stehen“, wandte Vlorah sich wieder Kheilo zu. „Das wird etwas um-

ständig sein, bei drei Personen. Wir sollten das so schnell wie möglich ändern.“

„Das.... wird kein Problem sein.“ Kheilo nutzte einen Augenblick, in dem Vlorah die Zimmereinrichtung begutachtete, um Alsth einen vielsagenden Blick zuzuwerfen. „Alsth und ich werden uns einen Schreibtisch teilen.“

„Wie Sie meinen.“ Vlorah näherte sich dem Fenster und ließ ihre Augen über die Stadt schweifen.

Alsth erwiderte Kheilos Blick und für ein paar Sekunden fand ein stummes Duell zwischen ihnen statt, wer den nächsten Annäherungsversuch starten sollte. Dann beschloss Alsth, es noch einmal zu versuchen, und trat neben Vlorah ans Fenster.

„Ja, dieser Ausblick beeindruckt jeden, wenn er zum ersten Mal hier ist“, sagte er, während er sich um ein möglichst gewinnendes Grinsen bemühte.

Vlorah sah ihn nicht an und gab zunächst auch keine Antwort. Erst als Alsth schon glaubte, sie wolle ihn vollständig ignorieren, sagte sie: „Die Kosmopol-Zentrale auf Borla befindet sich im am dichtesten besiedelten Bereich des Planeten. Nur an besonders klaren Tagen kann man von meinem Büro aus bis zum Boden runter sehen. *Beeindruckend* wäre also nicht das Wort, das ich für *diesen* Ausblick gebrauchen würde.“

„Oh....“ Alsth schlug sich innerlich gegen die Stirn.

„Nochmal Entschuldigung, dass wir Sie vorhin nicht vom Raumhafen abgeholt haben“, kam Kheilo ihm dann zur Rettung. „Aber Sie haben ja schon gehört, uns ist ein bisschen was *dazwischen gekommen*. Und Sie sind ja, wie ich sehe, auch sehr gut ohne uns zurecht gekommen.“

„Das bin ich.“ Vlorah nickte kurz. „Und keine Sorge, ich verstehe schon, warum Sie nach diesem erneuten Zwischenfall Ih-

ren Zeitplan ändern mussten. Ich habe schon im Shuttle davon erfahren und mich sofort nach unserer Ankunft genauestens informiert.“

Alsth musterte sie ratlos und überlegte, ob er ihr noch genauer erläutern sollte, was nach der Explosion an der Absturzstelle alles los war und wie sie noch ein paar Stunden in die Aufräumarbeiten eingebunden gewesen waren und aufgeregte Fragen von Kamerateams und verschiedenen Amtsträgern, die an der Absturzstelle aufgetaucht waren, hatten beantworten müssen.

Doch gerade, als er den Mund aufmachen wollte, drehte Vlorah sich vom Fenster weg und sah Kheilo und ihn misstrauisch an. „Was ich dagegen nicht ganz verstehe, ist, was Sie überhaupt erst in der *Zella* gesucht haben. Man sagt, dass zwei Kommissare die Bombe entdeckt haben. Ich nehme einmal stark an, dass Sie das waren. Hatten Sie irgendwelche Gründe, warum Sie das Schiff vor meiner Ankunft betreten haben?“

Oh oh...., dachte Alsth. Jetzt beginnt der Ärger....

„Na ja, das ist bei uns Standardprozedur“, erwiderte Kheilo vorsichtig. „Zuerst wird immer der Tatort inspiziert.“

Vlorah tat ihm natürlich nicht den Gefallen, auf diese Ausflüchte hereinzufallen. Sie verschränkte missbilligend die Arme vor der Brust. „Ich hätte es wesentlich besser gefunden, wenn Sie mit Ihren Ermittlungen so lange gewartet hätten, bis ich hier eingetroffen bin. Schließlich sollten wir ja bei diesem Fall zusammenarbeiten. Oder haben Sie etwa andere Anweisungen erhalten?“

„Nein, nein....“, Kheilo wollte sich noch nicht geschlagen geben. „Aber wir haben einfach gedacht, wir erledigen das, bevor Sie da sind, und ersparen uns damit ein bisschen Zeit und Arbeit.“

„Die *Zella* war Eigentum der Kosmopol.“ Vlorah ließ sich nicht beirren. „Es ist fragwürdig, ob Sie überhaupt berechtigt waren, ohne mein Einverständnis dieses Raumschiff zu inspizieren. Wenn ich die Situation richtig einschätze, haben Sie dabei sogar versucht, Daten aus dem Speicherkern herunterzuladen. Dazu waren Sie ebenfalls nicht berechtigt.“

„Jetzt hören Sie mal“, erwiderte Alsth scharf. Er ahnte zwar, dass Kheilos ruhigere Gesprächstaktik wahrscheinlich erfolgversprechender wäre, aber diese Agentin ging ihm nun mal zunehmend auf die Nerven. „Wenn wir die Bombe da drinnen nicht rechtzeitig entdeckt hätten, wären wahrscheinlich fast alle unsere Leute von der Spurensicherung draufgegangen!“

„Und wir können sicherlich von Glück reden, dass Sie noch rechtzeitig reagieren konnten“, gab Vlorah zu. „Trotzdem haben Sie ordnungswidrig gehandelt, indem Sie eigenmächtig das Amtsgeheimnis der Kosmopol gebrochen haben. Ist Ihnen klar, dass Sie eine Menge Schwierigkeiten bekommen könnten, wenn ich das an meine Vorgesetzten weiterleite?“

Alsth biss sich auf die Zunge. Alle Antworten, die ihm darauf einfielen, würden ihm vermutlich ein Disziplinarverfahren einbringen – deswegen zwang er sich dazu, gar nichts zu sagen. Auch Kheilos schwieg und blickte Vlorah nur schmallippig an.

Sie blieb jedoch vollkommen ungerührt. „Außerdem würde ich gerne wissen, wie eine Bombe mit einer solchen Zerstörungskraft unbemerkt an mehreren Dutzend Polizeikräften vorbei in einen abgesperrten Bereich kommen konnte und dort erst entdeckt wurde, als es schon zu spät war. Und warum nach der Entdeckung nicht der geringste Versuch unternommen wurde, die Bombe zu entschärfen.“

„Wir sind keine Bombenspezialisten“, erklärte Kheilos gedul-

dig. „Und wir hatten auch keinen vor Ort – es war schließlich nur ein Raumschiffwrack. Wir hätten eventuell noch etwas länger in der *Zella* bleiben und die Bombe grob analysieren können. Aber die Erfolgsaussichten waren extrem gering. Und jedes weitere Zögern hätte wahrscheinlich unser Leben und das von zahlreichen Leuten der Spurensicherung gekostet.“

Alsth war wieder einmal sehr beeindruckt davon, wie gut sich sein Partner unter Kontrolle hatte. Am Zucken seiner Stirnfalten konnte Alsth gut erkennen, dass Kheilo sich mindestens so sehr über das Verhalten dieser Agentin ärgerte wie er selbst. Trotzdem blieb er ruhig und sachlich. Wie schaffte er das bloß immer?

„Das können Sie nicht sicher sagen“, fuhr Vlorah hartnäckig fort. „Haben Sie überhaupt nachgesehen, ob die Bombe einen simplen Aus-Schalter hat? Oder einen ablesbaren Countdown? Womöglich wäre noch genug Zeit gewesen, um wenigstens einen Teil der Daten zu retten. Durch Ihr voreiliges Verhalten wurden wertvolle Informationen und Ergebnisse wochenlanger Ermittlungen auf einen Schlag vernichtet.“

„Eben haben Sie sich noch darüber beklagt, dass wir die Daten bergen wollten“, bemerkte Alsth bissig. „Sie sollten sich zumindest mal entscheiden, *weswegen* Sie uns hier zusammenstauchen wollen.“

„Das ist wohl kaum der passende Zeitpunkt für Spitzfindigkeiten“, erwiderte Vlorah. „Sie wissen genau, dass diese Daten für unsere Arbeit von entscheidender Bedeutung gewesen wären. Da Sie ohnehin vorhatten, gegen die Regeln zu verstoßen, hätten Sie im entscheidenden Moment wenigstens etwas Geistesgegenwart aufbringen und sich nützlich machen können. Diese Datenbank enthielt Informationen über diejenigen, die für

diesen Vorfall verantwortlich sind. Jetzt müssen wir stattdessen wieder ganz bei Null anfangen!“

Kheilo seufzte. „Hören Sie, ich kann ja verstehen, dass es Ihnen um diese Daten und Ergebnisse leid tut. Aber Sie müssen auch verstehen, dass wir uns in dieser Situation gar nicht anders verhalten *konnten*. Unsere oberste Priorität musste es sein, die Leben der Menschen in der Nähe zu schützen. Dafür machen wir diesen Job – und Sie auch, hoffe ich doch.“ Er machte einen Schritt auf Vlorah zu und sah sie freundlich, aber bestimmt an. „Wenn Sie noch einmal kurz durchatmen und in sich gehen, wird Ihnen sicher klar werden, dass sie in dem Moment genau so gehandelt hätten.“

Vlorah antwortete nicht sofort. Sie starrte wieder aus dem Fenster und schien über irgendetwas nachzudenken. Alsth nutzte den Moment, um einmal richtig durchzuatmen, und wappnete sich schon für ihre saftige Retourkutsche.

„Es tut mir leid“, sagte Vlorah schließlich mit dem Rücken zu ihnen. Alsth hob erstaunt die Augenbrauen. Das waren höchstwahrscheinlich genau die vier Worte, die er am wenigsten erwartet hätte.

Vlorah drehte sich wieder um und ihre Gesichtszüge waren nun deutlich weniger streng und angespannt als in den Minuten, seit sie das Büro betreten hatte. „Sie müssen wissen: Ich kannte die Kosmopol-Agenten, die bei dem Absturz gestorben sind.... Jehnir und Khisall, so hießen die beiden. Ich habe schon sehr oft und auch sehr gern mit ihnen gearbeitet. Sie waren gute Agenten. Außerordentlich gute. Doch jetzt.... sind sie tot. Und ich bin einfach.... immer noch ein bisschen.... durcheinander.“ Sie seufzte heftig.

Alsth schluckte. Jetzt kam er sich doch reichlich dumm vor.

Er hatte überhaupt nicht mehr an diese beiden Kosmopol-Agenten gedacht und dass Agent Vlorah auch eine Verbindung zu ihnen haben könnte. Und dass ihre schlechte Laune vielleicht verständliche Gründe haben könnte! *Ich kann nur von Glück sagen, dass ich bis jetzt den Mund gehalten habe*, dachte er ein bisschen erleichtert. Gleichzeitig musste er aber zugeben, dass er ein paar Vorurteile gehabt hatte, was Vlorah betraf, und sich wohl etwas vorschnell eine Meinung von ihr gebildet hatte.

Auch Kheilo wirkte nun etwas betreten. „Das.... geht schon in Ordnung“, sagte er. „Wir können gut verstehen, dass Sie gerade etwas durch den Wind sind.“ Er blickte kurz zu Alsth hinüber. „Und wir beide hätten wohl von Anfang an etwas nachsichtiger reagieren können. Vergessen wir das ganze einfach und fangen noch einmal von vorne an.“

Vlorah ließ sich noch einmal ein paar Sekunden Zeit, um durchzuatmen. Dann fasste sie sich wieder, straffte ihre Schultern und auf ihrem Gesicht erschien wieder der gewohnt sachliche, disziplinierte Ausdruck. Alsth konnte nicht anders, als diese hohe Willenskraft zu bewundern. Für jemanden in ihrer Situation hatte sie sich eigentlich sogar verdammt gut im Griff!

„Ich stimme Ihnen zu“, sagte sie mit fester Stimme. „Es wäre wohl besser, wenn wir uns jetzt unserer Arbeit zuwenden. Schließlich haben wir bereits genug Zeit verloren.“

Sie ging zu Kheilos Schreibtisch hinüber, der im Vergleich zu dem von Alsth erheblich aufgeräumter aussah, und legte den kleinen Aktenkoffer dort ab, den sie bisher in einer Hand gehalten hatte. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht...“

„Nein, bitte.“ Kheilo machte eine einladende Geste.

Vlorah nickte, öffnete den Koffer und nahm ihren Computer heraus. „Also, womit möchten die Herren gerne beginnen?“

„Das ist eine sehr gute Frage“, erwiderte Kheilo, während er mit Alsth zu dessen Schreibtisch hinüber ging. Alsth zog ihm einen Stuhl heran und sie nahmen alle drei Platz. „Wir glauben nämlich, wir haben da schon eine erste heiße Spur...“

Nach einigen Stunden ergebnisloser Warterei in seinem Shuttle nagte Gruth so langsam an den letzten Resten seiner Geduld.

Seine beiden Kolleginnen ließen sich mächtig Zeit! Es war jetzt schon später Nachmittag, die beiden waren immer noch nicht zurück und hatten sich auch kein einziges Mal bei ihm gemeldet.

Gruth hatte bereits sämtliche Newsseiten und Holosender abgeklappert, er hatte sich durch alle dümmlichen Kommentare von irgendwelchen Promis, die den Absturz betrafen, gekämpft – er hatte sogar in Erwägung gezogen, sich die Stadtratsdebatte zu diesem Thema anzusehen! Gruth war gerade im Begriff, auf die Aufzeichnung dieses Hochleistungs-Schlafmittels zuzugreifen – als endlich von draußen der Türöffnungsmechanismus der Shuttleluke betätigt wurde!

Na endlich!

Gruth deaktivierte erleichtert den Computer, sprang auf und eilte zur sich öffnenden Luke hinüber, um die beiden Frauen zu empfangen.

„Wo habt ihr denn so lange...“, begann er.

In diesem Moment fiel ein Körper durch die halb offene Luke.

Gruth hatte gar keine Zeit sich zu erschrecken. Er verlagerte schnell sein Gewicht, um nicht nach hinten zu taumeln, und hielt den Körper instinktiv fest. Erst nach einigen Sekunden erkannte er, dass Yaan diejenige war, die gerade in seinen Armen

gelandet war – und ihr ersticktes Ächzen verriet ihm, dass sie zumindest noch am Leben war.

Gruth hielt seine Kollegin mit einiger Mühe in aufrechter Position, während er hastig festzustellen versuchte, wie schlimm Yaans Zustand war und ob auch jetzt noch eine Gefahr für sie bestand – als draußen direkt vor dem Shuttle jemand schrill zu lachen begann. Und Gruth traute seinen Augen und Ohren nicht, als der Körper in seinen Armen plötzlich erzitterte und ebenfalls in einen Lachanfall ausbrach.

„Was soll denn das jetzt?“ murrte Gruth verwundert. „Habt ihr den Verstand verloren?“

Chet trat ins Shuttle und grinste Gruth fröhlich mitten ins Gesicht. „Was ist denn, Großer, verstehst du denn kein bisschen Spaß?“ Sie lachte wieder schrill und schlug dann Yaan auf die Schulter, die sich von selber wieder aufrichtete und sofort ins Gelächter einstieg.

Die beiden umarmten sich überschwänglich und zeigten Gruth ihre schadenfrohen Gesichter, der im Moment immer noch nicht viel mehr tun konnte, als dämlich aus der Wäsche zu gucken.

„Spaß?!“ wiederholte er ungläubig. „Könnt ihr jetzt mit diesem dummen Gelächter aufhören? Ich warte hier schon seit heute Mittag auf euch und im Moment ist meine Laune *nicht mehr ganz* so gut, müsst ihr wissen.“

Chet trat zur Luke hinüber und betätigte den Schließmechanismus. Yaan ließ sich inzwischen auf den Sessel fallen und nutzte diese Gelegenheit, um ihrem Lachanfall völlig freien Lauf zu lassen. Und Gruth fand, dass ihm diese Situation immer mehr auf die Nerven ging.

„Das tut uns leid, dass du hier drinnen versauern musstest“,

erwiderte Chet grinsend. „Yaan und ich haben uns zumindest sehr gut amüsiert, nicht wahr?“

Yaan brachte zwischen zwei stärkeren Phasen ihres Lachanfalls etwas heraus, was Gruth zwar nicht genau verstand, was sich aber ziemlich nach einer Bestätigung anhörte.

„Das könnten wir eigentlich öfters machen, solche...“ Chet blickte Gruth spöttisch an. „...wie nanntest du es? *Erkundungen*?“ Das letzte Wort brachte sie kaum zu Ende, denn wieder folgte ein heftiger Lachanfall, in den Yaan natürlich wieder mit Freude einstimmte.

„Wartet mal...“ Gruth kniff misstrauisch die Augen zusammen. „Ihr seid betrunken!“

„Betrunken? Wir? So ein Unsinn!“ Allgemeines Gelächter. „Hey, Yaan, eigentlich könnten wir doch gleich wieder gehen. Und den Dicken hier nehmen wir diesmal mit. Das wird sicher unheimlich witzig!“

„Ihr beide.... seid stockbesoffen!“ Gruth schnaufte heftig. „Aber das hätte ich mir natürlich denken können, ich Idiot! Wie viele verschiedene Bars und Spelunken habt ihr heute besucht? Zwanzig? Dreißig?“

„Hey, *du* hast uns gesagt, wir sollen uns im Untergrund nach deiner kleinen Ausreißerin umhören. Und am meisten erfährt man in so einer Stadt nun einmal in den Kneipengassen um den Raumhafen herum. Wir haben uns nur an den Auftrag gehalten.“

Gruth spürte, wie ihm die Galle hochstieg. „Euer Auftrag war, Nylla zu suchen und dabei nicht die Gewinnbilanz jeder Kaschemme im Raumhafenviertel aufzuhübschen!“

„Aber mein Großer, wir können uns doch nicht in irgendeine Bar setzen, ohne etwas zu bestellen“, erwiderte Chet und wedel-

te dabei spöttisch-tadelig mit ihrem Zeigefinger vor Gruths Gesicht herum. „Das wäre doch reichlich unhöflich. Ich weiß, *du* würdest das natürlich ohne zu zögern machen. Für unseren Gruth ist Höflichkeit ja eine Form von Betrug.“ Gelächter. „Hör zu, es ist nun einmal üblich, dass man in einer Bar etwas bestellt. Wir hatten quasi gar keine andere Wahl.“

„Na gut. Also, wenn ich das richtig kombiniere, habt ihr die letzten Stunden damit zugebracht, in eine Bar nach der anderen zu marschieren, euch die Kante zu geben und dann weiterzutaumeln, zur nächsten Bar....“

„Weißt du, Gruth, so wie du das ausdrückst, ist das.... genau richtig!“ Noch mehr Gelächter.

„Und habt ihr dabei wenigstens ab und zu mal daran gedacht, eurem *eigentlichen Auftrag* nachzugehen!?“

„Auftrag?“ Chet legte den Kopf schief und sah Gruth mit Engelsaugen an. „Welcher Auftrag?“

Wenn in diesem Moment sein Kopf explodiert wäre, hätte das Gruth nicht weiter gewundert.

Anscheinend wurde auch Chet bewusst, dass sie jetzt vielleicht eine Spur zu weit gegangen war, denn zum ersten Mal kehrte ein bisschen Ernsthaftigkeit in ihre Miene zurück. „Jetzt reg dich doch nicht so auf, Großer, wir haben ja eine heiße Spur für dich gefunden. Zuerst haben wir wie gesagt die ganzen Kneipen hier im Raumhafenbereich *erkundet* und überall nach deiner kleinen Freundin gefragt. Dann hat uns aber so ein süßer Typ erzählt, dass es in der Innenstadt einen Bereich gibt, der als *die Partysektoren* bekannt ist. Und da haben wir uns gedacht....“

Chet bekam plötzlich Schluckauf. Sie fasste sich an die Brust, um kurz nach Luft zu schnappen.

„Und da haben wir uns gedacht...“ Chet hickste erneut, überlegte noch einmal – und dann schien es, als wäre ihr kurzer Anflug von Klarheit wieder vorbei. „Die Jungs hier in Anbis City sind aber auch der Hammer!“ begann sie deshalb. „Wir beide sind mindestens fünf Mal von so unheimlich netten Typen eingeladen worden! Dieses Stadtvolk hier ist aufgeschlossen, das glaubst du gar nicht! Die sind alle sehr schnell damit einverstanden...“ Chet hickste. „... so ein bisschen... *erkundet* zu werden. Nein, ganz ausführlich *erkundet*.“ Sie kicherte und Yaan stieg sofort mit ein.

Schon seit einiger Zeit spürte Gruth so ein bedenkliches Pochen an seiner Schläfe. Doch jetzt war der Augenblick erreicht, an dem er sich so langsam Sorgen um seine Gesundheit machte. „*Chet...*“, sagte er extrem langsam und nachdrücklich. „*Die... Spur...*“

Chet blinzelte „Spur?“

Ganz ruhig bleiben, Gruth. Ganz ruhig. „Die Spur zu *Nylla*! Gerade eben sagtest du, ihr hättet eine gefunden. Und ich würde jetzt wirklich wahnsinnig gern wissen, was ihr herausgefunden habt. Also?“

„Tja, was haben wir herausgefunden?“ Chet dachte kurz nach, was einige Zeit in Anspruch nahm, obwohl Gruth irgendwie den Eindruck hatte, als würde sie nur so tun. „Tja, genau genommen...“ Chets Augen leuchteten fröhlich. „Nichts!“

Das war es gewesen. Gruth lief rot an. Jeder Versuch, ruhig und geduldig zu bleiben, war in diesem Moment zwecklos geworden. „*Nichts?!!*“

„Na ja, nicht unbedingt *gar nichts*“, korrigierte sich Chet. „Nur nicht so... viel... *Fast nichts*, würde ich sagen.“

„Nichts!“ stammelte Gruth perplex. „Nichts...“

„Also, da war so ein Typ, der hat geglaubt, er hätte so jemanden wie Nylla schon mal gesehen.“

„Wirklich?“ Gruth packte Chet plötzlich am Kragen, was ihr aber nicht besonders viel auszumachen schien. „Hat er sie beschreiben können?“

„Eigentlich hat er überhaupt nichts über Nylla gewusst...“

„Was!?“ Gruth begann Chet heftig durchzuschütteln, was bei Gruths Kraft normalerweise jeden zumindest aus der Fassung gebracht, wenn nicht sogar extrem eingeschüchtert hätte. Chet zeigte sich aber wenig beeindruckt.

„Jetzt lass mich doch einmal ausreden, du grober Kerl! Nylla kannte er nicht, das ist wahr... aber ihr Raumschiff! Die... *Lan... Lan...*“

„*Landario*?“ Gruth ließ Chets Kleidung los, als er bemerkte, dass sie bereits leicht gerissen war.

„*Landario*, richtig!“ freute sich Chet. Dann wurde sie nachdenklich. „Er kannte ihren Schiffstyp und Hersteller.... Oder? Hey, Yaan! Was hat dieser Typ gesagt? Über das Schiff!“

„Welcher Typ? Der mit diesem unheimlich süßen...“

„Ja, der! Er sagte doch, er hat kürzlich eine Rentio F-Soundso gesehen. Das ist doch die *Landario*, nicht wahr?“

Yaan tat auch so, als würde sie nachdenken wollen. „Ja, genau, *Landario*. So heißt es.... Der hatte einen Hintern, ich sag’s dir! Wie konnten wir den nur gehen lassen? Dabei...“

„Bitte, erspart mir die Einzelheiten!“ fuhr Gruth dazwischen. „Also, dieser Kerl hat Nyllas Raumschiff gekannt? Eine Rentio F50 von Alean? Hat er das genau so gesagt?“

„Keine Ahnung. Auf das, was er *gesagt* hat, habe ich nicht so geachtet. Yaan, weißt du es noch?“

Yaan schreckte auf. „Äh.... was?“

„Vergiss es, Yaan“, sagte Gruth schnell. „Also, Chet, nur damit ich das richtig verstanden habe: Da war jemand, der euch wirklich nützliche Informationen hätte geben können, und ihr habt überhaupt nicht nachgehakt? Dieser Typ wusste, wo Nyllas Raumschiff ist, und ihr habt euch nur für seinen... verfluchten... Hintern interessiert?!“

„Jetzt beruhige dich doch mal! Wir haben alles unter Kontrolle!“

„Ja, das sehe ich!“ Gruth wollte wieder nach Chets Kragen packen, überlegte es sich dann aber doch und beschränkte sich auf eine drohende Bewegung mit der Faust. „Ich glaube es nicht! Ihr hattet *die* Spur in greifbarer Nähe und habt sie euch einfach durch die Lappen gehen lassen! Diesen Kerl finden wir doch nie wieder!“

„Du irrst dich, Großer!“ Chet schmunzelte heimtückisch. Dann fischte sie etwas aus ihrem Ausschnitt. „Ich hab hier nämlich seine Adresse!“ Sie faltete ein kleines Stück Papier auf und wedelte damit vor Gruth herum.

„Du hast...“ Gruth wusste plötzlich nicht, was er in dieser Situation anderes tun sollte, als Chet zu packen und sie kurz an sich zu drücken. Schon im selben Moment kam er sich aber ziemlich dämlich vor, nicht zuletzt weil er selbst eigentlich keinen unnötigen Körperkontakt mochte. Er ließ so hastig wieder los, dass er Chet geradezu von sich wegstieß und sie ein Stück zurück torkelte.

Schnell hielt er sie fest, damit sie nicht umfiel, und fischte ihr dabei den Zettel aus der Hand. „Ich frage gar nicht, warum euch dieser Idiot seine Adresse gegeben hat, aber ihr Mädels seid einfach großartig! Hört zu, ihr...“

Gruth stockte kurz, als er wieder zu Chet aufblickte. Sie sah

ihn mit so einem merkwürdigen Gesichtsausdruck an...

Doch dann schüttelte er schnell den Kopf und sprach weiter: „Ihr... bleibt jetzt hier, während ich den Kerl besuche und ihn ein bisschen ausfrage. Ihr rührt euch nicht von der Stelle, bis ich wieder zurück bin! Heute keine feuchtföhlichen Ausflüge mehr, haben wir uns verstanden?“

Chet nickte schnell und wandte verlegen den Blick ab. Gruth zögerte noch kurz, dann drehte er sich aber zur Luke um.

„Hey, Gruth, ich muss dir noch was Wichtiges sagen!“ rief Yaan in diesem Moment.

Gruth blickte sich genervt um. „Was denn noch? Ich hab es eilig!“

Yaan richtete sich im Sessel auf. „Auf dem großen Platz vor dem Raumhafen-Hauptgebäude... da hat irgend so ein Typ vorhin ein ziemlich hässliches Bild von dir herumgezeigt!“ sagte sie mit vollem Ernst.

„Alles klar“, brummte Gruth trocken. „Soll ich dir einen Tipp geben: Leg dich jetzt ein bisschen schlafen.“

Er öffnete die Luke.

„Nein, warte, sie hat recht!“ rief Chet. „Da hat jemand...“

„Weißt du, was ich mit dir mache, wenn du jetzt nicht sofort still bist?“ flüsterte Gruth ohne sich umzudrehen.

„Nein...“

„Gut.“

Dann war Gruth aus dem Shuttle.

„Das Gesicht des Bombenlegers“, sagte Kheilo. „Momentan wohl unsere einzige verbliebene Spur.“

An seiner Stimme und seiner Mimik wies nichts mehr auf die kurze Auseinandersetzung hin, die sie gerade eben noch mit

Agent Vlorah gehabt hatten. Er wirkte wieder ganz so wie immer, wenn er an einem Fall arbeitete.

„Ich nehme an, Sie haben bereits eine Fahndung nach ihm in die Wege geleitet?“ Auch Vlorah wirkte wieder völlig professionell, als wäre überhaupt nichts passiert. Sie hatte sich ein bisschen auf Kheilos Schreibtisch eingerichtet, auch wenn sie außer ihrem Computer nicht allzu viel dabei zu haben schien.

Alsth versuchte natürlich, es den beiden möglichst gleich zu tun – obwohl es ihm üblicherweise viel schwerer fiel, seine Gefühle so einfach herunterzuspielen. „Genau, ein Phantombild von ihm ist schon raus. Kheil und ich haben es selbst erstellt. Wir haben den Kerl zwar nur kurz gesehen, aber die Erinnerung war noch relativ frisch, also dürfte es halbwegs detailgetreu sein... Wenn Sie Ihren Computer vielleicht an meinen koppeln könnten?“

Vlorah tippte kurz auf die Tastfläche ihres Computers und nickte Alsth dann zu. Dieser rief daraufhin ein dreidimensionales Portrait von einem Mann auf. Vlorah sollte es nun auch auf ihrem Bildschirm sehen. Es war relativ detailliert, doch an den unnatürlichen Proportionen und leblosen Augen konnte man gut erkennen, dass es nur computergeneriert war. „Es ist vielleicht künstlerisch nicht so perfekt, aber Kheil und ich sind leider keine Animationsspezialisten.“

„Und das ist also der Tatverdächtige, mit dem Sie an der Absturzstelle zusammengetroffen sind?“ Vlorah verzog leicht die Mundwinkel. „Falls er wirklich so aussieht wie auf diesem Bild, müsste es eigentlich ein Leichtes sein, ihn zu finden. So jemanden kann man wohl nicht so einfach übersehen.“

Wenn sie dabei nicht wie gewohnt völlig ernst und ausdruckslos geklungen hätte, hätte Alsth fast vermutet, dass sie

tatsächlich einen kleinen Scherz gemacht hatte. Vielleicht machte sie sich aber auch wirklich nur Gedanken über ihren Fahndungserfolg, Alsth war sich nicht so sicher.

„Wir haben uns entschieden, das Phantombild nicht an die Medien zu geben“, fuhr Kheilo fort. „Eine Fahndung im ganz großen Stil würde der Gesuchte auf jeden Fall mitbekommen. Er würde wissen, dass wir ihm auf der Spur sind. Und zusehen, dass er schleunigst aus Anbis City verschwindet. Deswegen haben wir uns für die etwas subtilere Lösung entschieden.“

„Eine Umfrage auf der Straße?“ vermutete Vlorah.

„Richtig. Wir haben ein paar unserer Leute mit dem Bild in der Innenstadt, am Raumhafen und an anderen wichtigen öffentlichen Plätzen in der Stadt postiert. Mit etwas Glück können wir unseren Verdächtigen so aufspüren, ohne ihn dabei gleichzeitig zu vertreiben.“

„Ja, das war sicherlich eine angemessene Vorgehensweise“, urteilte Vlorah. „Und haben Sie schon Ergebnisse dieser Umfrage vorliegen?“

Alsth zuckte mit den Achseln. „Na ja.... Die läuft noch nicht mal eine Stunde. Unsere Leute pflegen alles zwar immer sofort in die Datenbank ein, aber....“

„Also *gibt* es schon etwas, das wir uns ansehen können“, schlussfolgerte Vlorah prompt.

Zuerst war Alsth etwas perplex, aber nur eine Sekunde lang. „Klar....“, sagte er leicht trotzig. „Wenn Sie wollen, können wir schon mal einen Blick drauf werfen. Einen Moment....“ Kurz darauf erschienen eine Reihe von Tabellen und Grafiken auf ihren Bildschirmen. „Hier, bitte. Alle....“ Er las kurz nach. „.... 561 bisher aufgenommenen Aussagen.“

„Das sind natürlich noch die reinen Rohdaten“, erklärte Khei-

lo schnell. „Sie wurden bisher nicht weiter ausgewertet, deswegen sieht das alles noch recht chaotisch aus...“

„Das war mir schon klar.“ Vlorah war bereits total in ihren Bildschirm vertieft. Es sah fast so aus, als könnte sie aus dem völlig ungeordneten und strukturlosen Datenwust tatsächlich irgendetwas Brauchbares herauslesen.

„Ähm...“, begann Alsth, nachdem er ihr ein paar Sekunden ratlos zugesehen hatte. „Ihnen ist schon klar, dass das allermeiste davon nur Müll ist. Diese Leute haben wahrscheinlich nur jemanden gesehen, der dem Phantombild zufällig ähnlich sieht, oder jemanden angeschwärzt, dem sie schon immer mal eins auswischen wollten. Oder es waren irgendwelche notorischen Wichtigtuer oder diese typischen Rentner, die von Natur aus jede Frage mit Ja beantworten. Und selbst wenn es der Richtige war, der gesehen wurde, heißt das noch lange nicht, dass die Aussage uns auch weiterbringt.“

Vlorah sah kurz auf, um Alsth einen verdrießlichen Blick zuzuwerfen. „Vielen Dank, die Grundlagen der Zeugenbefragung sind mir geläufig.“ Sie tippte auf Ihren Bildschirm. „Sagen Sie – wurde der Raumhafen bei dieser Befragung besonders bevorzugt?“

„Nein... eigentlich nicht“, erwiderte Kheilo. „Ich meine, natürlich ist er einer der wichtigsten öffentlichen Plätze der Stadt, deswegen war er auch einer der Befragungsorte. Aber wir haben jetzt nicht entschieden mehr Leute hingeschickt oder intensiver nachgefragt im Vergleich zu den anderen Plätzen. Wieso, worauf wollen Sie hinaus?“

Vlorah machte schmale Lippen. „Wäre es möglich, die Orte der Aussagen auf einem Stadtplan darzustellen?“

Alsth brauchte nur zwei Sekunden, um der Bitte nachzu-

kommen. „Klar, aber wozu...“ Dann sahen er und Kheilo es auch.

Die Punktwolke am Raumhafen war auf dem Stadtplan eindeutig die größte und dichteste. Das hieß, dort waren mit Abstand die meisten Aussagen eingegangen. Und offenbar hatte Vlorah genau das schon erkannt, nachdem sie die Daten in der ungeordneten Tabellenform für wenige Sekunden studiert hatte. Alsth war jetzt ein bisschen beeindruckt, wie er zugeben musste.

„Wenn ich das richtig sehe, wurden am Raumhafen mehr als doppelt so viele Aussagen aufgenommen wie an allen anderen Befragungsorten“, sprach Vlorah es aus. „Und wenn die Fahnung vernünftig geplant wurde – wovon ich zu Ihren Gunsten einfach mal ausgehe – dann kann es nur einen Grund für diese grobe Unregelmäßigkeit geben.“

Ein Schmunzeln erschien in Kheilos Mundwinkeln. „Unser Verdächtige war vor Kurzem wirklich dort!“

„Und war dabei nicht sehr unauffällig“, ergänzte Alsth amüsiert. „Kein Wunder, bei der Statur.“

„Na gut, aber wenn er sich am Raumhafen aufhält, sind das nicht unbedingt gute Neuigkeiten.“ Kheilos Miene hatte sich schon wieder etwas verdunkelt. „Das kann nämlich nur bedeuten, dass er den Planeten schon verlassen will.“

„Das ist einleuchtend“, stimmte Vlorah zu. „Und damit hat sich unser Zeitdruck gerade massiv erhöht. Wir sollten auf der Stelle den Raumhafen kontaktieren und eine Abflugsperrung verhängen, außerdem müssen wir das Sicherheitspersonal anweisen, jede verdächtige Person in Gewahrsam...“

„Moment, Moment“, unterbrach Kheilo sie. „Ich weiß nicht, ob Sie sich das vorstellen können, aber der Raumhafen von An-

bis City ist riesig! Das Landefeld erstreckt sich über volle vier Sektoren der Stadt! Wenn wir das komplett durchsuchen wollten, würde das Tage dauern! Und wir können nicht den gesamten Raumhafenbetrieb so lange lahmlegen. Wenn das was werden soll, werden wir es noch irgendwie eingrenzen müssen.“

Vlorah strich sich nachdenklich übers Kinn. „Wir können zunächst davon ausgehen, dass er keinen öffentlichen Flug buchen wird. Viel zu viel Überwachung und Fremdbestimmung für jemanden von seinem Schlag.“

„Also hat er ein eigenes Raumschiff irgendwo auf dem Landefeld stehen“, schlussfolgerte Kheilo. „Wahrscheinlich ein kleineres Schiff für nicht mehr als fünf Personen... Ohne Bewaffnung, um nicht aufzufallen... Mit gefälschter oder gestohlener ID...“

„Na schön, aber das sind wahrscheinlich immer noch Hunderte von Raumschiffen!“ Alsth trommelte genervt mit den Fingern auf dem Tisch herum. „Zu blöd, dass wir wirklich null Daten über den Angreifer der *Zella* haben. Dann wüssten wir zumindest, welche Art von Schiffen diese Typen benutzen, das wäre ein guter Anhaltspunkt gewesen...“

Vlorah horchte auf. „Ein interessanter Ansatz... Und vielleicht auch erfolgsversprechend! Können wir von hier aus auf die Betriebslogs des Raumhafens zugreifen?“

„Ja, schon...“, erwiderte Alsth. „Aber was soll das bringen? Wie gesagt, wir *haben* nun mal kein Vergleichsmuster...“

„*Sie* vielleicht nicht – aber *ich*. Die Kosmopol hat mir einige Informationen mitgegeben, die uns hier weiterhelfen könnten: Verdächtige Schiffsgrößen, Bauformen, Zulassungs_codes und andere Merkmale, die mit unserem Fall in Verbindung stehen. Ich muss sie nur mit den Schiffen vergleichen, die in den letzten

Tagen hier eingetroffen sind. Deswegen möchte ich, dass Sie für mich auf diese Logs zugreifen.“

„Warten Sie mal.“ Kheilo zog die Augenbrauen ein. „Sie *haben* also schon Informationen über die Täter? Das ist aber interessant. Wann hatten Sie eigentlich vorgehabt, uns das mitzuteilen?“

Alsth musste sich ein Grinsen verkneifen. Es war wohl nur eine Frage der Zeit gewesen, bis dieses Thema aufkommen würde. Heute Vormittag hatten sie noch genau darüber geredet...

Vlorah druckte kurz herum und erwiderte dann: „Wie ich gerade sagte, habe ich diese Infos von der *Kosmopol* bekommen. Sie sind geheim. Genau darauf hat mich mein Direktor vor meiner Abreise ausdrücklich hingewiesen. Ich darf mit Ihnen keine Informationen teilen, die laufende Kosmopol-Ermittlungen betreffen, außer wenn es absolut notwendig ist. Ich hoffe, Sie verstehen das.“

„Also, wenn ich ehrlich bin – verstehe ich es *nicht*“, brummte Kheilo. „Wir rätseln hier schon den ganzen Tag herum, wer diese ominösen Angreifer sein könnten – und jetzt kommen Sie und sagen uns ganz beiläufig, dass Sie es schon wissen?“

„Das würde ich nun nicht sagen. Die Kosmopol hat zwar ein Täterprofil, das aber alles andere als vollständig, geschweige denn beweiskräftig ist. Sonst wäre die Überwachungsmission von vornherein gar nicht nötig gewesen...“

„Na gut, aber das ist trotzdem wesentlich mehr, als wir haben“, unterbrach Kheilo sie. „Und Sie sagen uns jetzt, dass wir gar nichts davon wissen dürfen? Verraten Sie mir doch, wie unsere Zusammenarbeit so funktionieren soll. Einerseits sollen wir gemeinsam ermitteln, andererseits dürfen Sie uns in Ihre Ermitt-

lungen nicht einweihen. Wenn Sie mich fragen, für mich ergibt das überhaupt keinen Sinn.“

Alsth nickte zustimmend. Gleichzeitig überraschte ihn Vlorahs Standpunkt aber kein bisschen. Kheilo hatte natürlich Recht, aber irgendwie war es doch von Anfang an klar gewesen, dass man mit der Kosmopol nicht vernünftig arbeiten konnte.

„Sie müssen einfach verstehen, dass so eine Art der Zusammenarbeit für die Kosmopol sehr unüblich ist“, erklärte Vlorah ruhig. „Meine Direktoren haben das nur sehr widerwillig akzeptiert – und aus ihrer Sicht auch nur aus reiner Kulanz. Eigentlich wäre dieser Fall ganz klar allein im Zuständigkeitsbereich der Kosmopol...“

„Da kann man auch anderer Meinung sein“, unterbrach Kheilo sie. „Aber darum geht es gar nicht! Es geht um die Frage, wie diese Zusammenarbeit so funktionieren soll.“

„Um ganz ehrlich zu sein, das weiß ich im Moment auch noch nicht.“ Vlorah hob kapitulierend die Hände. „Natürlich verstehe ich Ihren Standpunkt und kann ihn gut nachvollziehen. Mir kommen meine Befehle ja auch äußerst widersprüchlich vor. Aber bis auf weiteres ist das leider die Situation, mit der wir zurechtkommen müssen. Deswegen müssen Sie beide und ich nun einfach einen sinnvollen Weg finden, wie wir in der Praxis damit umgehen.“

„Und wie?“ knurrte Kheilo. „Wollen Sie uns jedes Mal vor die Tür schicken, wenn Sie irgendwelche heiligen Geheimnisse von der Kosmopol zu Rate ziehen wollen?“

Vlorah zuckte mit den Achseln. „Im Moment ist die Entscheidung für mich sehr leicht: Ich brauche Ihre Hilfe, um die Schiffslöcher des Raumhafens zu durchsuchen. Dafür benötigen Sie im Gegenzug meine Infos über das Schiff, nach dem wir

suchen müssen. Anders kämen wir keinen Schritt weiter. Und vielleicht ist das generell ein guter Kompromiss: Sobald ich feststelle, dass Ihnen irgendwelche Infos fehlen, ohne die wir nicht weiterkommen, weihe ich Sie ein – aber eben nur so weit wie erforderlich. Wäre das für Sie in Ordnung?“

Klingt irgendwie vernünftig, dachte Alsth. Zumindest war Vlorah ihnen gegenüber ein bisschen entgegenkommend. Das hatte er nicht unbedingt erwartet, als er erfahren hatte, dass sie mit einem Kosmopol-Agenten zusammenarbeiten mussten.

Gleichzeitig sah er Kheilo deutlich dessen Unzufriedenheit an. Sein älterer Kollege war es einfach nicht gewohnt, so im Unklaren gelassen zu werden – er hatte immer gerne einen möglichst vollständigen Überblick. Aber Alsth selbst fand inzwischen, dass es sie weitaus schlimmer hätte treffen können – irgendwie mochte er Vlorahs kühle, sachliche Art sogar ein bisschen.

„Hey, Kheilo, können wir Agent Vlorah jetzt nicht erst einmal machen lassen und uns anschauen, was sie vorhat?“ fragte er daher schnell. „Mich würde jetzt schon brennend interessieren, was das für ein Schiff sein könnte.“

Kheilo machte schmale Lippen und starrte eine Weile nachdenklich auf Alsths Bildschirm. Dann seufzte er. „Na gut, ich muss gestehen, ich würde auch gerne wissen, was Sie herausfinden können“, gestand er dann. „Okay, machen wir erst einmal so weiter. Vielleicht finden wir ja während unserer Arbeit eine vernünftige Lösung.“

„Vielen Dank.“ Vlorah nickte ihm zu und zum ersten Mal erschien so etwas wie ein Lächeln auf ihren Lippen.

Die Adresse auf dem Zettel führte Gruth in den Sektor J6 von

Anbis City. Der Sektor war nicht weit vom Stadtzentrum entfernt und geprägt von zigstöckigen Hochhäusern, überwiegend mit größeren Apartments darin. Hier lebten meistens junge Singles mit höherbezahlten Jobs. *Sieht Chet ziemlich ähnlich, sich einen davon aufzureißen*, dachte Gruth grimmig.

Er sah noch einmal auf Chets Zettel, als er die Metrostation verließ. Auf diesem stand das Wort „Elos“ – wahrscheinlich der Name von Chets Auserwähltem – und eine Adresse, die von der Station nicht weit entfernt war. Gruth lief die paar Schritte, fuhr anschließend in einem Lift fast bis zum obersten Stockwerk eines der Hochhäuser hinauf und stand kurz darauf vor der gesuchten Tür.

Er hatte schon den Türmelder betätigt, als ihm bewusst wurde, dass er sich noch gar keine richtige Strategie zurechtgelegt hatte. Falls dieser Elos zu Hause war, würde Gruth nun wohl improvisieren müssen. Nicht unbedingt seine Stärke – aber es war jetzt nicht mehr zu ändern.

Drinnen regte sich auch schon etwas, schnelle Schritte, denen ein kurzer Ruf folgte, der in etwa wie *Herein!* klang.

Die Tür ging selbständig auf – eine automatische Spracherkennung – und vor Gruth stand ein etwa dreißigjähriger, schlaksiger Mann, der einen fein herausgeputzten roten Anzug trug und seine Haare anscheinend in einem Bottich Gel getränkt hatte. Sein Gesichtsausdruck verriet Gruth, dass er wohl auf jemanden gewartet hatte und nun sehr enttäuscht war, dass Gruth ganz offensichtlich nicht diese Person war.

„Hallo, Elos!“ grüßte Gruth schnell, bevor dieser etwas sagen konnte. „Darf ich rein kommen?“ Er wartete nicht auf eine Antwort, sondern trat sofort in die Wohnung.

„Wer.... sind Sie?“ brachte Elos verwirrt hervor. „Was wollen

Sie hier?“

„Haben Sie jemand anderen erwartet?“

„Ich.... hatte ein Date. Sie müsste eigentlich jeden Moment... Aber was geht Sie das überhaupt an?“ Elos schien immer noch bemüht zu sein, seine Fassung wiederzufinden. „Ich kenne Sie nicht! Wollen Sie mir irgendwas andrehen? Ich kaufe nichts!“

„Und ich verkaufe auch nichts“, brummte Gruth. Dabei holte er Chets Zettel aus der Tasche und schwenkte ihn vor Elos' Gesicht herum. „Kommt Ihnen das vielleicht bekannt vor?“

Elos spitzte die Lippen und warf einen vorsichtigen Blick auf den Zettel. „Ja, natürlich!“ erwiderte er verblüfft. „Den hab ich doch eben vorhin so einem scharfen Mädels in einer Bar mitgegeben. Mann, das war ein ganz schön heißes Teil! Aber woher haben Sie...“ Plötzlich hielt Elos inne. Seine Augen weiteten sich, während ihm vor Schreck fast sämtliche Farbe aus dem Gesicht wich. Er machte sofort hastig einen Schritt zurück und, als ihm das noch nicht reichte, einen zweiten.

Was ist denn jetzt los? fragte sich Gruth, während Elos ihn panisch ansah und immer weiter zurück stolperte. „Gibt es ein Problem?“ fragte er laut.

Elos stand plötzlich der Schweiß auf der Stirn – oder schmolz ihm nur das Haargel auf der heißen Kopfhaut? Er zwang ein gequältes Lächeln auf sein Gesicht und machte eine hektische, beschwichtigende Geste mit beiden Händen.

„Hey, mein Freund“, stammelte er zittrig. „Das.... das wusste ich nicht! Ich schwöre es! Wenn ich geahnt hätte, dass dieses Mädels schon vergeben ist, hätte ich mich niemals an sie heran gemacht! Eigentlich.... will ich auch gar nichts von ihr.... Sie müssen mir glauben, ich würde Ihre Freundin niemals anrühren. Ganz ehrlich!“

„Aber....“ *Chet ist nicht meine Freundin*, hatte Gruth sagen wollen. Aber er bremste sich noch einmal, als ihm eine Idee kam.

Warum sollte er dieses Missverständnis aufklären? Wenn er es geschickt anstellte, konnte er es womöglich zu seinem Vorteil nutzen!

„Wissen Sie was?“ sagte Gruth schließlich und blickte den ängstlichen Elos drohend an. „Eigentlich sollte ich Ihnen ja eine ordentliche Abreibung verpassen. Verdient hätten Sie es, so dreist, wie sie auf meinen.... *Goldengel* abgefahren sind. Andererseits.... könnte ich es mir vielleicht überlegen, Sie noch einmal davonkommen zu lassen!“

Elos schnappte aufgeregt nach Luft, als er auf einmal eine kleine Chance witterte, ohne gebrochene Knochen oder eine blutige Nase aus dieser Sache herauszukommen. „Wirklich!?“

„Vielleicht. Dafür müssen Sie aber irgendeine Entschädigung anbieten. Und zwar eine brauchbare. Sonst sehe ich für Sie keinen Ausweg mehr.“ Dabei baute sich Gruth zu seiner vollen Körpergröße vor Elos auf – er wusste genau, wie einschüchternd er auf andere wirken konnte.

„Ich.... ich mache alles, was Sie wollen!“ beteuerte Elos sofort.

„Na gut, passen Sie auf: Sie haben meiner.... äh, Herzdame doch von einem Raumschiff erzählt. Einer kleinen Rentio, die einer jungen Frau gehört.“

„Ja, ich.... erinnere mich!“ Elos wischte sich nervös über die Stirn. „Ihre Freundin hat mir erzählt, dass sie so ein Raumschiff sucht. Und da hat sofort was bei mir geklingelt. Ich.... ähm.... ein Kumpel von mir hat so ein ähnliches Schiff vor kurzem mal aus der Nähe gesehen. Eine Rentio F50 von Alegan. Und ich

bin mir ziemlich sicher.... also, mein Kumpel hat auch gehört, dass die Besitzerin eine junge Frau war. Und angeblich, ähm.... na ja.... rattenscharf, aber das kann ich nicht beurteilen!“ fügte Elos noch hastig hinzu.

Gruth grinste. *Das muss sie einfach sein.... Nylla, ich bin dir wieder auf der Spur!* „Wenn Sie mir sagen, wo ich dieses Schiff finden kann, dann bin ich vielleicht gnädig mit Ihnen. Na, wie sieht es aus?“

Elos wirkte total verwirrt. Sicherlich fragte er sich, warum Chet und Gruth so dringend nach diesem Raumschiff suchten und was daran so wichtig war, dass er damit durchkommen könnte, die falsche Frau angebaggert zu haben. Aber er wäre ein noch größerer Idiot, als er ohnehin schon war, wenn er diesen Ausweg nicht nutzen würde.

„Mein.... Kumpel hatte vor ein paar Tagen ein paar Geschäfte mit einem.... na ja.... Gesetzlosen am Laufen“, erklärte er. „Und dabei ist ihm dieses Raumschiff aufgefallen. Es stand nämlich ziemlich mutterseelenallein draußen in der Savanne im Norden. In der Nähe von dieser verlassenen Kaserne. Sie wissen, wovon ich rede?“

„Ehrlich gesagt, nein!“ erwiderte Gruth. „Was für eine Kaserne?“

„Kommen Sie, davon müssten Sie aber schon gehört haben! Nördlich von Anbis City steht immer noch diese alte Kaserne, die im Krieg gebaut wurde. Sie wissen schon, von damals, als das Anbis-System am Rand der Grenzzone war.“

„Ja, den geschichtlichen Bezug kenne ich“, drängte Gruth. „Sagen Sie mir endlich, was ich wissen will, bevor ich doch noch die Geduld verliere!“

Elos schreckte auf. „Ja! Natürlich! Sofort! Also, diese Kaser-

ne soll wohl noch relativ gut erhalten sein – hab ich gehört, ich war nämlich noch nie dort.... Und sie wird inzwischen als eine Art... Hauptquartier von einer Gruppe von Gesetzlosen genutzt. Das sind alle möglichen schrägen Typen, die außerhalb der Gesellschaft leben und die sich überall herumtreiben und ihren krummen Geschäften nachgehen.“

Gruth nickte langsam. „Ich glaube, jetzt erinnere ich mich.... Davon hab ich tatsächlich schon mal gehört....“

Vor ein paar Jahren hatte Torx mal diesen einen Schmuggelauftrag angenommen. Er war relativ klein gewesen, kaum der Rede wert im Vergleich zu den meisten anderen von Torx‘ Geschäften. Und Gruth wusste auch gar nicht mehr, um welche Ware es dabei gegangen war. Der Auftrag war nur deswegen bei ihm hängen geblieben, weil die Empfänger der Ware von Anbis 2 stammten. Genauer gesagt, von irgendwoher außerhalb von Anbis City.

Eigentlich gab es außer Torx‘ Organisation keine Schmuggelaktivitäten im Anbis-System und Gruth hatte sich schon gefragt, ob sie gegen diese mögliche Konkurrenz vorgehen sollten, bevor sie wachsen konnte. Aber anscheinend hatte Torx keine Gefahr von ihnen ausgehen sehen – offenbar waren sie bestenfalls lokale Kleinkriminelle.

Natürlich sollte Gruth lieber nichts davon Elos erzählen.

„Schön, jetzt wissen wir also, da gibt es diese Kaserne voller Gesetzloser“, sagte er stattdessen. „Und in der Nähe hat Ihr.... *Kumpel* dieses Raumschiff entdeckt?“

Elos nickte eifrig. „Eigentlich können diese Typen sich keine Raumschiffe leisten. Das sind nur ein Haufen einfache Schrottsammler und Penner. Also hat er sich ein bisschen bei denen umgehört. Dieses Raumschiff soll wohl erst seit kurzem bei der

Kaserne herumstehen und so einem Mädels gehören. Das ist bei den Gesetzlosen untergetaucht, weil es irgendwelchen Ärger hat.“

Das ergibt Sinn, dachte Gruth. Es war ein gutes Versteck, denn wer sollte sie dort schon finden? Diese Gesetzlosen hatten weder mit dem normalen Stadtvolk viel zu tun noch mit Torx' Untergrund-Netzwerk und diese alte Kaserne war ein nahezu vollkommen abgeschiedener Ort – deswegen war sie dort fast unmöglich aufzuspüren. Es war reines Glück, dass er – oder vielmehr Chet – zufällig jemanden aufgespürt hatte, der tatsächlich etwas mit diesen Gesetzlosen zu tun hatte.

„Und diese junge Frau?“ hakte Gruth weiter nach. „Wo hält sie sich auf? Bei ihrem Schiff? Oder in dieser Kaserne?“

Elos verzog das Gesicht. „Keine Ahnung... mein Kumpel hat da nicht weiter nachgehakt... Tut mir leid, ich kann Ihnen wirklich nichts über die Kleine sagen.“ Er bemühte sich um ein vorsichtiges Lächeln. „Aber sind Sie nicht vielleicht auch so zufrieden? Ich hab Ihnen jetzt schon so viel erzählt...“

Gruth überlegte schnell. Zumindest wusste er schon mal, wo er Nyllas Raumschiff fand. Und er ging jede Wette darauf ein, dass Nylla sich ganz in der Nähe aufhielt. Auf keinen Fall würde sie ihr geliebtes Raumschiff lange unbeaufsichtigt lassen. Gruth wusste genau, wie sie und andere Schmuggler von ihrem Schlag gestrickt waren, schließlich hatte er jeden Tag mit ihnen zu tun.

Er sah abschätzig auf Elos herab. *Dieser Kerl ist zwar ein Idiot, aber er war trotzdem sehr nützlich*. Gruth dachte noch kurz daran, Elos vielleicht besser loszuwerden, weil dieser nun ein bisschen was über ihn und Chet wusste. Aber dann entschied er, dass es größere Aufmerksamkeit erregen würde,

wenn Elos plötzlich verschwand.

„In Ordnung“, brummte Gruth daher. „Ich verschone Sie.“

Elos platzte beinahe vor Erleichterung. „Oh danke, danke, Sie sind sooo ein freundlicher Mann, ich kann gar nicht sagen...“

Gruth drehte sich schnell um, da er ganz plötzlich den Drang verspürte, den Kerl doch noch zu verprügeln. „Schönen Tag noch.“

„Oh.... ja.... Ihnen auch....“, keuchte Elos, während Gruth auf die Wohnungstür zumarschierte. „Darf ich Ihnen vielleicht noch eine Sache sagen?“

Gruth blieb stehen und drehte sich noch einmal um. „Wenn Sie es nicht lassen können...“

„Wissen Sie, Sie haben ein verdammtes Glück, mit so einer beeindruckenden Frau zusammen zu sein!“ Elos nickte anerkennend und strahlte übers ganze Gesicht.

„Ja, da haben Sie recht“, erwiderte Gruth trocken. „Ich bin ein echter Glückspilz.“ Und in gewisser Weise meinte er das sogar ehrlich.